

Die Salzteichsheide Von der Rohstoffgewinnung zum Naturschutzgebiet

von Bernhard Walter und Dirk Nolkemper
(Quelle: Heimatjahrbuch Kreis Gütersloh 1997)

Die Salzteichsheide liegt zu etwa gleichen Teilen auf den Gebieten der Städte Borgholzhausen und Versmold an der Landesgrenze zu Niedersachsen. Große Teile der Salzteichsheide dienten bis in die 60er Jahre der Tongewinnung. Diese Nutzung, die auch gegenwärtig noch in einigen Bereichen erkennbar ist, hat maßgeblich Anteil an der ökologischen Bedeutung der Salzteichsheide, die heute als Naturschutzgebiet ausgewiesen ist.

Der Name Salzteichsheide findet schon Mitte des 17. Jahrhunderts in alten Markenteilungskarten Erwähnung. Die Herkunft des Namens, der sich aus den drei Wörtern „Salz“, „Teich“ und „Heide“ zusammensetzt, erscheint aus heutiger Sicht nicht direkt plausibel und wird nur durch eine Beleuchtung der Historie des Gebietes verständlich.

Salzgewinnung

Der damalige Herzog von Cleve, der auch den Beizitel „Graf von Ravensberg“ führte, trug dem Rentmeister des Amtes Ravensberg auf: „Item auch soll der Rentmeister die Salbecke besuchen lassen, ob Salz vorhanden, wes des kostet ußlegen (ausbauen) und den Bericht davon zu Hofe schicken“. Auf diese herzogliche Anordnung erfolgte unter dem 6. August 1556 folgender Bericht:

„Salzsieden Item hat mein gnädiger Herr in der Bauernschaft Barthausen des Amtes Ravensberg ein Erbe, welches jetzt der Knemeier in Meier-Statt besitzt. Dazu gehört ein Kamp, mit etlichen jungen Eichen und Durchholz (Schlagholz zum Durchforsten) an den Orten (Seiten) bewachsen, und mit einem trockenen Graben, von 8 Fuß ungefähr weit, samt einem doppelt aufgeworfenen Walle umzogen, welcher dicht neben der Heerstraße, die von Bielefeld nach Osnabrück gehet, belegen ist. Darin ist eine Pfuhl über 30 Fuß, über die Modde, tief, wie Knemeier berichtet, und 20 Fuß ungefähr im Umfange, von den Außenseiten mit Schilfrohr und Buschwerk bewachsen; kann auch wohl in der Winterzeit weiter gestaut werden. Dieser Pfuhl fließt aus in etliche beiliegende Teiche, und hat allzeit in der Mitte einen Quell, wie siedend Wasser über dem Feuer. Der Geschmack von dem Wasser ist salzig und in dieser jetzigen Zeit (Sommer!) weil das Wasser fast ausgetrocknet zu Theil faul.

Item, es können keine Fische klein oder groß, darin erhalten werden, kann auch zu keiner Viehränke, denn allein der Pferde, gebraucht werden.

Item ist dieser Pfuhl sintevor anno 1539 durch etliche Salzsieder von Unna besichtigt, auch probiert und befunden, (wie davon als man allhier in Erfahrung bringt) eine einzige an die Rechenkammer (in Düsseldorf) damals überschickt.“ (zit. nach Müller 1982)

Bei der hier beschriebenen „Salbecke“ handelt es sich um eine mittelalterliche Salzgewinnungsanlage, die bereits zur Zeit der Berichterstattung des Rentmeisters verfallen war. Sie muss somit schon vor 1500 entstanden sein.

Um aus der Solequelle das Salz zu gewinnen, wurde das hervorsprudelnde Wasser zunächst in einem Quellbecken gesammelt und dann in sogenannte Salzteiche geleitet. Die von der

Sonneneinstrahlung hervorgerufene Verdunstung des Wassers erhöhte den Konzentrationsgrad der Sole erheblich. Das Konzentrat wurde dann von den Teichen abgeschöpft und in metallenen Siedepfannen erhitzt, bis nur noch das Salz übrig blieb.

Für die Befreiung der Siedepfannen wurden große Mengen an Brennholz benötigt. Dieser enorme Holzbedarf war wahrscheinlich auch für die Unwirtschaftlichkeit der Salzgewinnung maßgebend. Auch Versuche in späteren Jahren die Siedepfannen mit Steinkohle zu befeuern, brachten nicht den gewünschten Erfolg. Die durch den Holzeinschlag entstandenen offenen Flächen wurden in der damaligen Zeit meist durch Schafe beweidet. Durch die Beweidung konnten sich auf den damals ungedüngten, mageren Böden Heideflächen ausbilden, die noch bis Anfang dieses Jahrhunderts das Landschaftsbild prägten. In vielen Ortsbezeichnungen, wie auch in der „Salzenteichsheide“ ist daher noch der Begriff „Heide“ zu finden.

Während die Lage der Salzteiche, die auf alten Karten verzeichnet sind, bekannt ist, kann über den genauen Standort der Salzgewinnungsanlage nur anhand von mündlichen Überlieferungen spekuliert werden. Danach lag sie wahrscheinlich auf dem Hof Diekmann (heutiger Sitz der Firma Marienbrunnen). So ist auch in der heutigen Zeit der Ausdruck „Diekmann up de Soltputten“ bekannt.

Tonabbau

Neben dem Salz wurde als weiterer Rohstoff eine oberflächennah anstehende Tonschicht genutzt. Bereits im ausgehenden 18. Jahrhundert wurde durch den Bauern Lahmann auf seinem Hof in Westbarthausen eine kleine Feldbrandziegelei betrieben. Die dort erstellten Ziegel waren in erster Linie für den Eigengebrauch bestimmt und deckten den Bedarf der umliegenden Gehöfte. Die Ziegelei ging dann auf den Bauernhof Warning über. Im Jahre 1911 wurde die Betriebsstätte von Wilhelm Westerfrölke gepachtet und schließlich 1913 käuflich erworben. Wilhelm Westerfrölke gründete daraus mit seinem Sohn Herbert die „Westbarthausener Tonwarenfabrik Wilhelm Westerfrölke“.

Die Produktpalette umfasste Falzziegel und Hohlziegel sowie Ziegelsteine. Die Produkte genossen, bedingt durch ihre hohe Frostbeständigkeit, lange Jahre einen guten Ruf. Durch unternehmerisches Geschick und eine rege Nachfrage erreichte der Betrieb eine stattliche Größe und beschäftigte in den 50er Jahren über 100 Mitarbeiter. Das Unternehmen lieferte in die ganze Bundesrepublik und galt mit seinen Maschinen, Öfen und vor allem der Trocknungsanlage als das weltweit modernste seiner Art. Gute Bilanzen machten auch andere Großunternehmer der Region auf das Unternehmen aufmerksam, so dass die Firma Dr. August Oetker um 1950 mit einem Kaufinteresse an Herbert Westerfrölke herantrat. Ein Verkauf ist jedoch nicht zustande gekommen.

Um so bemerkenswerter ist es, dass 1956 der Konkurs dem Unternehmen das Ende bereitete. Die Gründe dafür lagen an der nachlassenden Qualität der Ziegel und den damit einhergehenden Kosten für Garantieansprüche. Der Qualitätsverlust der Ziegel soll auf einen zunehmenden geringen Reinheitsgrad des abgebauten Tones zurückzuführen gewesen sein. Daneben sollen zu kurze Verweilzeiten in den Öfen und den Trocknungsanlagen die Frostbeständigkeit der Dachziegel stark herabgesetzt haben. Das Firmengebäude nebst den Arbeiterhäusern mussten schließlich verkauft werden. Der Tonabbau in der Salzenteichsheide wurde eingestellt.

Naturschutz in der „Salzenteichsheide“

Nach der Aufgabe der Ziegelei wurden die Abgrabungsflächen zunächst sich selbst überlassen und nicht rekultiviert. Anhand der heute noch sichtbaren Spuren wird der Umfang des hier betriebenen Tonabbaus deutlich. Die meisten Abgrabungen wurden bis in eine Tiefe von 3 Metern durchgeführt. Stellenweise betrug die Abgrabungstiefe aber bis zu 6 Metern. Diese Grabungen füllten sich mit Oberflächenwasser und bildeten eine Vielzahl kleinerer Teiche und Senken. Anfang der 60er Jahre wurde das Gelände mit den entstandenen Teichen an einen Fischereiverein verpachtet. Die Teiche wurden mit Nutzfischen besetzt, das übrige Gelände weitgehend sich selbst überlassen. Ab 1978 trat erstmals der Deutsche Bund für Vogelschutz (DBV), der heutige Naturschutzbund Deutschland (NABU), als Pächter der zentral gelegenen Teiche einschließlich der umgebenen Flächen auf. Seitdem werden hier regelmäßig Pflegemaßnahmen unter Gesichtspunkten des Natur- und Artenschutzes durchgeführt. 1993 wurde die Salzenteichsheide als Naturschutzgebiet ausgewiesen, wobei der Schutz seltener Tiere und Pflanzengesellschaften der feuchten Grünlandbereiche im Vordergrund stand. Das Gebiet wurde 1995 in die Kulisse des Feuchtwiesenschutzprogrammes mit einbezogen. So ist es jetzt möglich, über die vom Land NW durch das Feuchtwiesenschutzprogramm, bei Verzicht auf Dünger, gewährten Ausgleichszahlungen eine extensivere Nutzung der Grünlandbereiche für die hier wirtschaftenden Landwirte attraktiver zu machen.

Die fachliche Betreuung des heute 66,8 ha umfassenden Naturschutzgebietes wird von den NABU Gruppen aus Gütersloh und Bielefeld in Zusammenarbeit mit der Biologischen Station Gütersloh/ Bielefeld gewährleistet. Hierzu wurde 1994 ein Vertrag mit dem Kreis Gütersloh geschlossen.

Die ökologische Bedeutung der Salzenteichsheide

Das Landschaftsbild der Salzenteichsheide ist geprägt durch einen Wechsel von Waldparzellen mit landwirtschaftlichen Nutzflächen. Der zentrale Bereich, vor allem entlang des Bruchbaches, wird als Grünland genutzt, in den Randbereichen überwiegt zunehmend die Ackernutzung. Bemerkenswert ist der Strukturreichtum, der sich durch eine Vielzahl von eingestreuten Hecken, Baumgruppen, Böschungen, Gräben und kleinen Stillgewässern ergibt. Die hohe ökologische Wertigkeit des Gebiets ist maßgeblich auf den kleinräumigen Wechsel dieser unterschiedlichen Strukturen zurückzuführen, der einer Vielzahl von Tier- und Pflanzenarten mit ganz unterschiedlichen Ansprüchen ein Überleben ermöglicht. Die abgeschiedene Lage der Salzenteichsheide, die bisher von keinen größeren Verkehrsstraßen durchschnitten wird, ist vor allem für die wandernden Tierarten von besonderer Bedeutung, die sich hier ungestört entwickeln können.

Etwa die Hälfte des heutigen Naturschutzgebietes besteht aus Wald. Überwiegend ist Laubmischwald zu finden, der in einigen Bereichen recht artenreich ist. Heidelbeeren (*Vaccinium myrtillus*), Hexenkraut (*Circaea lutetiana*) und Flattergras (*Millium effusum*) wachsen hier im Unterwuchs. Ältere Baumbestände finden sich in der Salzenteichsheide auf einigen der nicht abgetonten Bereichen. Hiervon profitieren Vogelarten wie der Waldlaubsänger (*Phylloscopus sibilatrix*) und die Spechte. Neben dem noch recht häufigen Buntspecht (*Dendrocorpus major*) konnte auch der seltene Kleinspecht (*Dendrocorpus minor*) als Brutvogel in der Salzenteichsheide nachgewiesen werden. Als Nahrungsgäste kommen hier auch der Schwarzspecht (*Dryocopus martius*) und der Grünspecht (*Picus viridis*) regelmäßig vor. Neben den Laubmischwäldern, die vornehmlich aus Buche und Eiche

bestehen, sind vereinzelt auch artenarme Fichtenmonokulturen zu finden. Nach ihrem Einschlag sollten sich durch standortgerechte Laubgehölze ersetzt werden. Besonders interessante Bereiche haben sich auf einigen der abgetragenen Flächen ausgebildet. Durch den relativ hoch anstehenden Grundwasserspiegel geht die Entwicklung hier in Richtung eines feuchten Bruchwaldes. Einige der abgetonten Flächen wurden mit Pappeln aufgeforstet, da man sich damals von dieser schnellwüchsigen Baumart gute Erträge versprach. Heute ist das Pappelholz kaum gewinnbringend abzusetzen, weshalb auch schlagfreie Bestände oft stehen bleiben. Durch den Einschlag der Pappeln könnte auch hier die Entwicklung zu einem Erlenbruchwald weiter voran getrieben werden, zumal die Erle schon im Unterstand zu finden ist.

Besonders positiv haben sich die Kleingewässer nach ihrer Betreuung durch den Naturschutz entwickelt. Die Wasserpflanzenbestände ermöglichen Amphibien und Libellen, sich hier erfolgreich zu vermehren. Schwimmendes Laichkraut (*Potamogeton natans*), Tannwedel (*Hippuris vulgaris*) und Froschlöffel (*Alisma plantago-aquatica*) kommen an den Gewässern in größeren Beständen vor.

Den Amphibien kommt das mosaikartige Nebeneinander von Wald, Wiese und Tümpel sehr entgegen, da sie neben den Laichgewässern auch Nahrungsflächen und Überwinterungsmöglichkeiten benötigen. Neben Erdkröte (*Bufo bufo*) und Grasfrosch (*Rana temporaria*) konnten auch die selteneren Grünfrösche (*Rana esculenta*) sowie Bergmolch (*Triturus alpestris*) und Teichmolch (*Triturus vulgaris*) nachgewiesen werden. Abgesehen von den dauerhaft wasserführenden Tümpeln sind für Grasfrosch und Erdkröte auch einige der größerflächig abgetragenen Bereiche wichtig, da sich hier in feuchten Frühjahren temporäre Wasserstellen bilden, die zur Laichablage genutzt werden.

Bei Untersuchungen der Libellenfauna konnten insgesamt 23 Arten festgestellt werden. Die häufigsten Arten waren die Frühe Adonisl libelle (*Pyrrhosoma nymphula*), die Hufeisen-Azurjungfer (*Coenagrion puella*) und die Pechlibelle (*Ischnura elegans*). Neben diesen relativ anspruchslosen Arten konnten aber auch Arten nachgewiesen werden, die weit höhere Ansprüche an ihr Laichgewässer stellen und die deshalb auch in der „Roten Liste“ von NRW als „gefährdet“ oder sogar „stark gefährdet“ eingestuft sind.

Das Kleine Granatauge (*Erythromma viridulum*) wurde in zwei Teichen, mit besonders gut entwickelter Schwimmblattzone, gefunden. In besonderen Maße spezialisierte Arten stellen auch die Glänzende Binsenjungfer (*Lestes dryas*) und die Südliche Binsenjungfer (*Lestes barbarus*) dar. Beide Arten zeichnen sich durch eine sehr rasche Entwicklung der Larven aus, die es ihnen ermöglicht, sich auch in Gewässern fortzupflanzen, die in den Sommermonaten trockenfallen. Da solche Gewässer, wie z.B. die sogenannten „Wiesenblänken“, heute kaum noch vorhanden sind, sind beide Libellenarten bei uns in den letzten Jahren sehr selten geworden.

In der Salzenteichsheide wurden vom Kreis Gütersloh, in Absprache mit dem ehrenamtlichen Naturschutz, 1990 zwei Blänken angelegt. Bei der Untersuchung durch die Biologische Station im Jahr 1995 waren beide Blänken von den oben genannten Binsenjungfern besiedelt. (NABU – Kreisverband Gütersloh und Biologische Station Gütersloh / Bielefeld 1996)

Bei der Untersuchung wurde auch festgestellt, dass stark verbuschte, beschattete Gewässer deutlich artenärmer waren als Teiche mit größerem Lichteinfall. Eine weitere Pflege, vor allem das regelmäßige Freistellen der besonnten Uferseite, ist daher für den Erhalt der Artenvielfalt der Kleingewässer unbedingt notwendig.

Die Grünlandbereiche der Salzteichsheide sind zum großen Teil durch eine recht intensive Nutzung geprägt.

Vor allem entlang des Bruchbaches finden sich aber noch artenreiche Mähwiesenbereiche, die eine große Bedeutung, auch mit Blick auf das Entwicklungspotenzial der Salzteichsheide, besitzen. Hier kommen typische Pflanzenarten der feuchten Wiesen vor, wie die Kuckuslichtnelke (*Lychnis flos-cuculi*) oder der Knickfuchsschwanz (*Alopecurus geniculatus*), die in den intensiver genutzten Flächen weitgehend fehlen. Diese Verhältnisse spiegelt auch die Heuschreckenfauna wider. Die selteneren, feuchtigkeitsliebenden Arten Weißrandiger Grashüpfer (*Chorthippus albomarginatus*) und Sumpfgrashüpfer (*Chorthippus montanus*) konnten nur in geringer Dichte in wenigen Bereichen am Bruchbach festgestellt werden. (NABU- Kreisverband Gütersloh und Biologische Station Gütersloh/Bielefeld 1995). Beide Arten, die auch als sogenannte „Indikatorarten“ für intakte Feuchtwiesen gelten, erscheinen deshalb hier akut gefährdet.

Eines der wichtigen Ziele des Naturschutzes ist daher, eine extensive Nutzung des Grünlandes in der Salzteichsheide zu erreichen. Es muss aber betont werden, dass eine weitere naturverträgliche Nutzung als Grünland erforderlich ist, will man diesen kulturhistorisch gewachsenen Lebensraum in seiner jetzigen Form erhalten und weiterentwickeln. Möglicherweise können die finanziellen Anreize aus dem Feuchtwiesenschutzprogramm hier positiv Einfluss nehmen und so ein fruchtbares Miteinander von Naturschutz und landwirtschaftlicher Nutzung fördern.

Weitere Informationen sowie eine Karte und ein Luftbild des Gebietes finden Sie auf der Internetseite des Kreises Gütersloh unter www.kreis-guetersloh.de/thema/150/sr_seiten/artikel/11218010000021184.php